

Leipziger Tageblatt.

No. 84. Freitag, den 24. März 1820.

Ausstattung einer adelichen Braut im XVI. Jahrhundert.

Ein treuer und wörtlicher Auszug einer Familien-Nachricht eines teutschen Edelmanns, Hans von Schibelin.

„Meiner Jutta hab ich Hans von Schibelin zum Schmucke an ihrem Ehrentage gegeben:

Einen Rock von Damascen.

Einen Rock von Sammet, schwarz mit Perlen geziert.

Ein Bätbuch von blauen Sammet mit gulden Schloß. *)

Zwei gulden Ringe mit köstlichen Steinen, so ihrer seel. Mutter zubändig gewest.

Ein gulden Herzlein.

Ein Paar gulden Armspangen.

*) Ein Gebetbuch gehörte unter die Requiriten einer Damen-Toilette des Mittelalters in Teutschland so wesentlich, als dormalen die Schminkbüchse, und andere moderne Instrumente der Verschönerungskunst. Der Luxus jener Jahrhunderte band das Gebetbuch in Sammet, beschlug es mit Gold, besetzte es wohl gar geschmacklos genug mit Edelsteinen.

Ein Schnur großer reiner Perlen umb den Hals, und schöne rothe Corallen umb die Arm, ebenfalls ihrer seel. Mutter geeignet.

Sämpflich klare und starke Leinwand von meiner seel. Frauen, wie auch ihre schön feine theure Panten.

Der Bräutigam hat Ihr verehrt.

Eine Schnur gekrümmter Goldgulden.

Ein silbern Hest und Knäuffel.

Zwei silbern Schellenbänder an den Arm.

Ein Gürtel mit Vorplatten von Silber und Steinen.

Ein Schlicht gulden Ring.

Ein gulden Ring mit Crucifix.

Ein gulden Ring mit Edelstein.

Ein schön gulden Kreuzlein.

Ein Paret von Sammet.

Ein bunt gestreift Seiden-Kleid unten mit Fils ausstaffirt.

Eins von Damascen.

Ein durchsichtig Kleid von Kesselgarn.

Ein Paar schöne schmale spizige sehmsche Schuh zum Tangen.

Ein Paar Pantöfflein von Silberstuck.

Ein gar schön ausgehebt Schnupstüchlein.

Ein Scheyer mit Silber Preislein durchwürkt.